

■ In der Schule zum Dokortitel?

Die DPG veröffentlicht eine Studie „Zur Promotion im Fach Physik an deutschen Universitäten“ und warnt vor deren Umgestaltung.

Nach dem Willen der europäischen Bildungsminister sollen im Rahmen des Bologna-Prozesses „strukturierte Promotionsstudiengänge“ eingerichtet und damit die Promotion als „Dritter Zyklus“ der Hochschulausbildung etabliert werden. „Der größte Teil der Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Physik wird im Rahmen von Promotionen von Doktorandinnen und Doktoranden erbracht, die ein berufsqualifizierendes Studium hinter sich haben. Diese nun ein weiteres Mal mit Ausbildungsinhalten zu beschäftigen und in den Rahmen von ‚Studiengängen‘ zu pressen, kann nur auf Kosten der Forschungsleistung gehen. Angesichts der starken internationalen Konkurrenz können wir uns dies nicht leisten“, sagt DPG-Vizepräsident Knut Urban.

Mit der nun veröffentlichten Studie will die DPG vor allem Sachinformation liefern.¹⁾ Ihr Leitsatz ist: „Die Promotion dient dem Erwerb einer für die Ausübung des Berufs Physiker(in) wichtigen Qualifikation – die belastbare Professionalität und Selbstständigkeit unter hohem Leistungs- und Wettbewerbsdruck. Dazu wird dem/der Promovierenden die Aufgabe gestellt, ein herausforderndes, modernes Thema an der vordersten Linie der Forschung zu bearbeiten. Arbeit unter Risikobedingungen, Betreten von Neuland, Eigenverantwortlichkeit nicht unter abstrakten, sondern unter realen Bedingungen des eigenen Fachs, das sind die Fähigkeiten, die im Rahmen der Promotion entwickelt werden sollen. Ohne sie kommen weder der Wissenschaftsbetrieb noch Industrie und Wirtschaft aus.“

Der DPG-Vizepräsident warnt daher vor einer Verschulung der Promotion und wehrt sich gegen „eine Überregulierung, die sämtliche Fachdisziplinen über einen Kamm schert.“

Viele Wege zum Dokortitel

Vielfalt ist sogar innerhalb der Physik gängige Praxis, erläutert Gerd Ulrich Nienhaus, DPG-Vorstandsmitglied für Bildung und Ausbildung: „Wie unsere Studie darstellt, stehen jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entsprechend der Vielfalt der deutschen Forschungslandschaft verschiedenste Wege offen, auf denen sie zu ihrer Doktorarbeit als der wichtigsten Voraussetzung für die Promotion gelangen können. Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, wie die Institute der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft sowie die Industrie wetteifern um die jungen Leute.“

Die DPG begrüßt die Einrichtung von Graduiertenschulen und -kollegs, sofern diese die Effizienz bei der Erstellung der Doktorarbeit fördern und dabei der Begriff „Schule“ nicht wörtlich genommen wird. Allgemeine Ausbildungsinhalte gehören ins Studium. Die Studie misst Graduiertenschulen und -kollegs besondere Bedeutung bei interdisziplinären Themenstellungen bei, spricht sich jedoch entschieden dagegen aus, dass Promotionen in Zukunft nur noch in deren Rahmen erfolgen. Die Pflicht, an einem Graduiertenprogramm teilzunehmen, würde zudem diejenigen benachteiligen, die ihre Doktorarbeit in der Industrie anfertigen oder über längere Zeit an Großgeräten wie CERN in Genf oder DESY in Hamburg arbeiten.

Künftige Gestaltung

Bei den Eckpunkten sind sich die DPG und die Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP) einig. Beide plädieren dafür, dass das Promotionsrecht ein Recht der Universitäten bleibt. „Die Einrichtung von Graduiertenprogrammen darf nicht dazu missbraucht werden, das Promotionsrecht hin zu den außer-

universitären Forschungseinrichtungen zu verlagern.“, erklärt Urban. Einigkeit besteht auch darin, dass die Zulassung zur Promotion grundsätzlich einen Diplom- oder Master-Abschluss voraussetzt. „Nur in Ausnahmefällen sollten besonders talentierte Bewerber ohne Master- oder Diplomgrad zur Promotion zugelassen werden. Einem Schnelldurchlauf vom Bachelor- zum Doktorgrad stehen wir grundsätzlich skeptisch gegenüber.“, betont Nienhaus.

DPG-Vizepräsident Urban stellt klar: „Maßnahmen, die dazu dienen, die Qualität der Promotion weiter zu verbessern, werden von der DPG ausdrücklich unterstützt. De facto sind wir jedoch schon jetzt hervorragend aufgestellt. In der Physik kommt rund ein Viertel der Doktoranden aus dem Ausland. In Deutschland promovierte Physikerinnen und Physiker finden in der Forschung und in der Wirtschaft, national wie international, reißenden Absatz, weil sie selbstständig und professionell arbeiten und auf den realen Arbeitsmarkt vorbereitet sind. Dies darf nicht aufs Spiel gesetzt werden.“ (DPG)

■ Erklärung von DPG und KFP zum „Lecturer“

Angesichts des absehbaren starken Anstiegs der Studierendenzahlen an deutschen Universitäten und der durch die Bologna-Reformen notwendigen intensiveren Betreuung der Studierenden hat der Wissenschaftsrat zusätzliche Mittel für den Ausbau der Lehrkapazitäten gefordert und eine „Professur mit Tätigkeitsschwerpunkt Lehre“ vorgeschlagen.²⁾

Die KFP und die DPG begrüßen in einer Erklärung neue Konzepte, mit denen die Qualität der universitären Lehre verbessert werden soll. Während in der Physik die Zahl der



Die vollständige Studie ist unter www.dpg-physik.de/static/info/promotion_2007.pdf zu finden.

1) vgl. Physik Journal, Februar 2006, S. 21, und Juli 2006, S. 9.

2) vgl. Physik Journal, November 2006, S. 23